Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 49

Artikel: Familienleben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-621992

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roger Anderegg

Die tollkühnen Männer in ihren ölverschmierten Overalls

Wer Glück hat, kann ihnen begegnen. Vorzugsweise nachts ziehen sie durch unser Land: gespenstig aus dem Nebel auftauchende, endlose Karawanen von Lastwagen, Tiefladeanhängern und Jeeps. Wer vom Schicksal besonders auserwählt ist, der kann sogar einen Blick auf die tollkühnen Männer in ihren ölverschmierten Overalls werfen. Der Bundesrat hat sie ausgeschickt, in unserem Land nach Erdöl und Erdgas zu bohren, auf dass unsere Energieversorgung nicht von den Launen der unberechenbaren Scheiche abhängig bleibe. Mögen die weniger Phantasiebegabten noch so hämisch spotten – die harten Männer an den Bohrlöchern sind mit Leib und Seele bei der Arbeit und können auch schon erste Erfolge melden, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Nachstehend publizieren wir die persönlichen Aufzeichnungen des Prospektors Samuel B., die beredtes Zeugnis von einem dieser sensationellen Erdölfunde ablegen. Den Bohrturm muss man sich im Mittelland denken, inmitten einer der für diese Gegend so charakteristischen Wohnblocksiedlungen.

06.35: Kurz nach Arbeitsbeginn kommt Giovanni P. in die Baracke gestürmt, Gesicht und Hände ölverschmiert. «Olio!» schreit er, «Olio!» Ich begebe mich augenblicklich zum Bohrloch. Tatsächlich: eine dickflüssige, klebrige Masse fliesst aus. Ich rieche daran: unzweifelhaft Oel!

06.39: Telefoniere der Zentralverwaltung. Man verspricht, sofort Dr. K. vom Labor herzuschicken. Nur mit Mühe kann ich die Sekretärin davon abhalten, Herrn Direktor M. wecken zu lassen und die Presse zu informieren. Zuerst müssen positive Labortests vorliegen.

06.48: Eben haben die Männer abgefackelt. Gespenstig leuchtet die Flamme durch die Dunkelheit und kündet von unserem Erfolg. Rund um das Bohrloch stehen die Fremdarbeiter, umarmen sich und singen die Internationale. Das Ereignis wird gebührend begossen. Eigentlich müsste ich dagegen einschreiten, doch auch mein Herz schlägt schneller.

07.23: Dr. K. vom Labor trifft ein und fährt mit den Proben gleich wieder weg. Auch er ist sichtlich gerührt, als er die Reagenzgläser abfüllt.

07.46: Maschinenmeister Luigi S. macht mich darauf aufmerksam, dass mit dem Zählwerk des Bohrers etwas nicht in Ordnung ist. Es gibt eine Bohrtiefe von lediglich zwei Meter zwanzig an, was unmöglich stimmen kann.

08.13: Bewohner der Siedlung «Sonnenhain» gesellen sich zu uns und stellen sich wärmesuchend um das Freudenfeuer, das die Fremdarbeiter entfacht haben. «Höchste Zeit, dass ihr etwas gefunden habt», sagt ein älterer Mann. «In meiner Wohnung ist es heute morgen so kalt, dass sich am Fernseher Eisblumen bilden. Dabei haben die doch erst vorgestern den Heizöltank nachgefüllt.»

08.27: Dr. K. vom Labor ist zurück. «Phänomenal!» ruft er aus, als er dem Wagen entsteigt. «Ich gratuliere: erstklassige Qualität! Dieses Oel ist so rein, dass es gar nicht mehr raffiniert werden muss!» Die Fremdarbeiter heben den verdutzten Dr. K. spontan auf die Schultern und veranstalten einen Triumphzug. Nur Luigi S. steht, in Gedanken versunken, abseits.

08.31: Ich gebe der Sekretärin auf der Zentralverwaltung Bescheid, Herrn Direktor M. jetzt wecken zu lassen. Das Risiko, dafür einen Rüffel zu kriegen, ist jetzt gleich Null.

08.47: Die Flamme ist erloschen! Ueberall Geschrei und Aufregung. Selbst Dr. K. ist ratlos. «Dabei war es ein so ausgezeichnetes Oel», sagt er traurig. «Das ist einfach nicht möglich – es *muss* doch noch mehr da sein. Weiterbohren!» schreit er Luigi S. an, obwohl ihm die Kompetenz zu solchen Befehlen gar nicht zusteht.

08.49: Wir bohren weiter.

09.11: Hans F., der Hauswart der Siedlung «Sonnenhain», sucht mich auf. Er ist sichtlich nervös und sehr bleich. «Helfen Sie mir!» fleht er mich an. «Mein Heizöltank muss ein Leck haben. Vorgestern erst wurde er frisch aufgefüllt. Als es heute morgen in der Wohnung immer kälter wurde, ging ich nachsehen. Er ist leer . . .» Hans F. ist so erschüttert, dass er sich an meinem Pult festhalten muss. Mich erfüllt eine dumpfe Ahnung. «Die Scherereien, die das geben wird», stöhnt der Hauswart. «Wegen dem Gewässerschutz . . .»

16.45: Wir haben die gesamte Bohranlage demontiert und auf die Lastwagen verladen. Auf Geheiss von Herrn Direktor M. werden wir morgen im Kanton Graubünden, im Gebiet des Nationalparks, weiterbohren. «Möglichst weit weg von jeder menschlichen Ansiedlung», hat mir Herr Direktor M. eingeschärft. Dabei zuckte es verdächtig um seine Mundwinkel. Ich kann sehr gut nachfühlen, wie schmerzlich ihn das plötzliche Versiegen der so verheissungsvollen Quelle bewegt.

sonniges Winterparadies

Schneesicheres Skigebiet auf über 1800 m ü. M. mit 7 Skiliften, Luftseilbahn, Gondelbahn, 2 Sesselliften — Skiwanderpisten — Schlittelbahn — über 30 km gepfadete Wanderwege — viele Hotels in allen Preislagen (z.T. mit Hallenbädern) — grosse Eis- und Curlingplätze — Kunsteisbahn — Skischule — Langlaufschule (Leitung: Werner Geeser) — Reichhaltiges Unterhaltungsprogramm

ATTRAKTIVE SKI-PAUSCHALEN
Dezember Ski-u. Langlaufkurse (29.11.-20.12.)
Ski-Pakete (5.1.-7.2. und 15.3.-2.4.1976)
Frühlings-Skiwoche (3.-10.4.1976)
Langlauf-Kurse (5.1.-7.2. und 15.3.-10.4.76)

Auskünfte, Prospekte und Hotellisten:
Kurverwaltung 7050 Arosa Tel. 081/31 16 21

AROSA

Klarer geht's nicht mehr

Und da noch eine Mitteilung für die Automobilisten unter unseren Hörern. Es handelt sich um ein Kreisschreiben des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements. Und die Meldung hat gerade heute, an diesem frühen frühwinterlichen – oder frühen spätherbstlichen? Aber lömmer das – Morgen eine gewisse Aktualität. Nun, also. Es geht um die *Spikesreifen.*

Sie wissen ja, liebe Hörerinnen und Hörer, dass nur Spikesreifen in Radialbauweise und mit Metallkarkasse zugelassen sind. Wichtig sind nun aber auch noch Zahl und Gewicht der Spikes; hier heisst es aufpassen. Das Höchstgewicht darf höchstens drei Gramm betragen, und der Flanschdurchmesser, ja, der *Flanschdurchmesser* darf nicht mehr als sechs Millimeter sein. Halt, halt, halt! Bevor Sie nun alle in Ihre Garage oder auf den Parkplatz rennen, denken Sie noch an diesen Hinweis: Die erwähnten beiden Bestimmungen gelten *nicht* für Spikesreifen, die vor dem neuen Bundesratsbeschluss bereits benützt wurden. (Ob das in jedem Fall der Bundesrat selber nachkontrolliert? Item.)

Dazu kommt noch, dass Reifen mit einem Durchmesser bis zu dreizehn Zoll maximal hundertzehn Spikes, solche mit einem Durchmesser von über dreizehn Zoll höchstens hundertdreissig Spikes haben dürfen. Die müssen auch gut verankert sein und nicht mehr als einkommafünf Millimeter über die Lauffläche vorstehen.

So, das wär's. Soweit das Kreisschreiben, und wem sich der Kopf jetzt schon im Kreise dreht, ist selber schuld.

Bis Sie nun alle draussen – im Moment beginnt es leicht zu schneien – bis Sie nun alle draussen an Ihren Spikesreifen die Spikes gezählt und gewogen, die Länge gemessen und den Flansch kontrolliert haben, spielen wir die nächste Platte *HHS*

Familienleben

Die Filmdiva telephoniert einer Freundin: «Heute habe ich den ersten Schritt zur Scheidung getan.»

«Wieso?»

«Ich habe mich verlobt.»